

Hansueli Wälte (Herisau, 1943-2020)

Autor(en): **Kälin, Louis**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **148 (2021)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sei nicht verschwiegen, heftig reagieren, wenn er mit einem Entscheid nicht einverstanden war. Mit begründeten Gegenargumenten aber gewann man seinen Respekt und seine Unterstützung. Rehetobel und das Appenzellerland verlieren mit ihm einen Intellektuellen, dem das Nahegelegene und Regionale so wichtig war, dass er den Verlockungen der Ferne widerstand. Die wichtigste Person und Gesprächspartnerin war seine Frau Elli. Sie teilte seine Liebe zu Büchern und Musik, trug seine vielen Aktivitäten mit, wies ihn auch darauf hin, wenn es Zeit war, Nein zu sagen. Als Altersgebresten sich bemerkbar machten, unterstützte sich das Paar gegenseitig bei deren Bewältigung, konnte auch auf die Hilfe der drei Kinder zählen, wohnte mit Spitex-Unterstützung im eigenen Haus an der Gartenstrasse, blieb dank Telefon und Computer mit der Aussenwelt verbunden und verfolgte mit Interesse die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen.



Hansueli Wälte

(Herisau, 1943–2020)

LOUIS KÄLIN, HERISAU

Am 21. September 2020 ist Hansueli Wälte nach einer schweren Krankheit gestorben. Ruhig und gefasst nahm er sein Schicksal an. Er wusste seine Familie gut versorgt. Sie war sein Kraftort, da schöpfte er seine Energie, denn sie hielt ihm den Rücken frei für sein unermüdliches Schaffen und Tun. Nun ist seine Stimme für immer verstummt, eine Stimme notabene, die im ganzen Appenzellerland gehört wurde.

Er war verbindend, aber auch fordernd. Er konnte auf Leute zugehen, Kontakte knüpfen im In- und Ausland und unter den verschiedensten Nationalitäten. Im Herzen war er immer Appenzeller und Land und Leuten verpflichtet geblieben.

Das Brauchtum und das Schiessen haben sein Leben schon sehr früh geprägt. Bereits mit sieben Jahren gründete er in seinem Heimatdorf Stein eine Knaben- bzw. «Buebechlausegruppe». Daraus entstand später ein richtig grosser «Chlauseschuppel». Singen, jodeln und zäuerle, das war seine Welt. Er pflegte das Appenzeller Brauchtum. Seine saubere, klare Stimme wurde schnell bekannt, und so war es nicht weiter verwunderlich, dass man auf ihn aufmerksam wurde. Mit der berühmten Streichmusik Alder reiste er 44 Jahre lang um die Welt. Musik und Singen ist weltverbindend, pflegte er in geselliger Runde zu sagen und hob dann zu einem Zäuerli an, wohlwissend, dass er schnell wackere Mitstreiter und Sänger an seiner Seite haben würde. Wenn er mit Stolz die Appenzeller Tracht trug, nahm er jedes Mal auch ein Stück Heimat mit in die Welt hinaus. Europa, Asien, die arabische Welt, Südamerika und vor allem Nordamerika mit seiner Countrymusik hatten es ihm angetan. «Die können ebenso schön melodisch jodeln und singen wie wir zu Hause», eben auch leicht melancholisch, wie er es liebte.

Hansueli Wälte war zudem ein begeisterter Schütze, und so war es naheliegend, dass im Schützenverein Stein auch gesungen wurde. 1967 wurde nach einem verpatzten Schützenfest – kein einziger Schütze der «Stääner» erreichte einen Kranz – in der Festwirtschaft bei einem Glas Wein der Ärger «vergessen» und fleissig «zaured» und gejodelt. Die «Fladeschötze» nahmen sich den Hinweis, sie sollten lieber einen Jodelclub gründen, anstatt zu schiessen, zu Herzen – das Schötzechörli Stein war geboren. Weil das Schiessen im Appenzellerland genauso zum Brauchtum gehört, brachte Hansueli auch im Schiesssport sein Wissen und Können ein. Er war alles andere als ein «Fladeschötze»: Viele Kränze zierten im Lauf

seiner Schützenkarriere seine Brust. In besonderer Erinnerung blieb die Leistung der Matchgruppe am Eidgenössischen Schützenfest 1979 in Luzern. Er freute sich diebisch, dass «wir Osserrhändler» so manchen arrivierten Kanton schlagen konnten. Der freundschaftliche Wettkampf Ausserrhoden gegen Innerrhoden, notabene immer ein Wettkampf gegen seinen ebenfalls verstorbenen Freund Roman Fässler, seines Zeichens Innerrhoder Matchchef, war stets ein Höhepunkt.

Als langjähriger Präsident des Kantonal-schützenvereins Appenzell Ausserrhoden setzte Hansueli Wälte klare Signale. Die Jungen sind das wertvollste Gut, das man haben kann, und das soll man pflegen. Er legte daher sein Augenmerk immer auf deren gute Ausbildung. Viele Aufgaben erledigte er in den verschiedensten Gremien im Verband. Er konnte Probleme lösen. Auch wenn die Meinungen ab und an auseinandergingen und viel auf erstarrten Standpunkten beruhte, stand am Schluss doch immer das Miteinander im Vordergrund.

Während Jahrzehnten war Hansueli Wälte ein umsichtiger Planer und Organisator von Kantonal-Schützenfesten und Versammlungen. Bis zuletzt war er als Präsident der Ausserrhoder Schützenveteranen noch an der Planung der Delegiertenversammlung des Verbands der Schweizer Schützenveteranen 2021 in Herisau beteiligt. Leider war ihm diese letzte Arbeit und Ehre zugleich nicht mehr vergönnt.

Mit seinem Augenzwinkern, seinem verschmitzten Lächeln und seiner Fröhlichkeit werden wir Hansueli Wälte immer dankend in Erinnerung behalten.



Hilda Wirth-Rickenbacher

(Wolfhalden, 1938–2021)

PETER EGGENBERGER, AU SG

Die Besenbeiz im Hexenhaus am Witzwanderweg im Appenzeller Vorderland wird schmerzlich vermisst. Eröffnet und betrieben wurde der beliebte Treffpunkt von Hilda Wirth-Rickenbacher, die am 8. April verstorben ist. Als vielseitig engagierte Frau mit Ecken und Kanten bleibt sie unvergessen.

«Was für ein idyllisches Plätzchen, und was für eine originelle Wirtin», lautete der Kommentar vieler Gäste, die im Weiler Högli am Witzweg eine Rast einlegten. Im uralten Haus wohnte einst Anna Lutz-Stähelin, die von ihren Nachbarn als Hexe verunglimpft wurde. Im Jahr 1641 wurde sie im Gerichtsort Trogen gefoltert, geköpft und verbrannt. Eine düstere Geschichte, die Hilda Wirth jeweils ihren Gästen erzählte und am Schluss lachend erklärte: «Heute bin ich die Hexe!»

1938 im Kanton Schwyz geboren, absolvierte Hilda Wirth eine Servicelehre und lernte so das Gastgewerbe von Grund auf kennen. Nach der beruflichen Tätigkeit und dem Besuch einer Handelsschule heiratete sie den Arzt Ueli Wirth, der im Aargau eine Praxis führte. 1984 erwarb das Ehepaar das rund 400 Jahre alte Hexenhaus im Högli, das in der Folge stilgerecht restauriert und später zum festen Wohnsitz wurde. Hilda Wirth engagierte sich als Präsidentin des örtlichen Krankenpflegevereins, und war massgeblich am Anschluss an die Spitex-Organisation Vorderland beteiligt. Aktiv war sie ferner in der Kulturkommission.